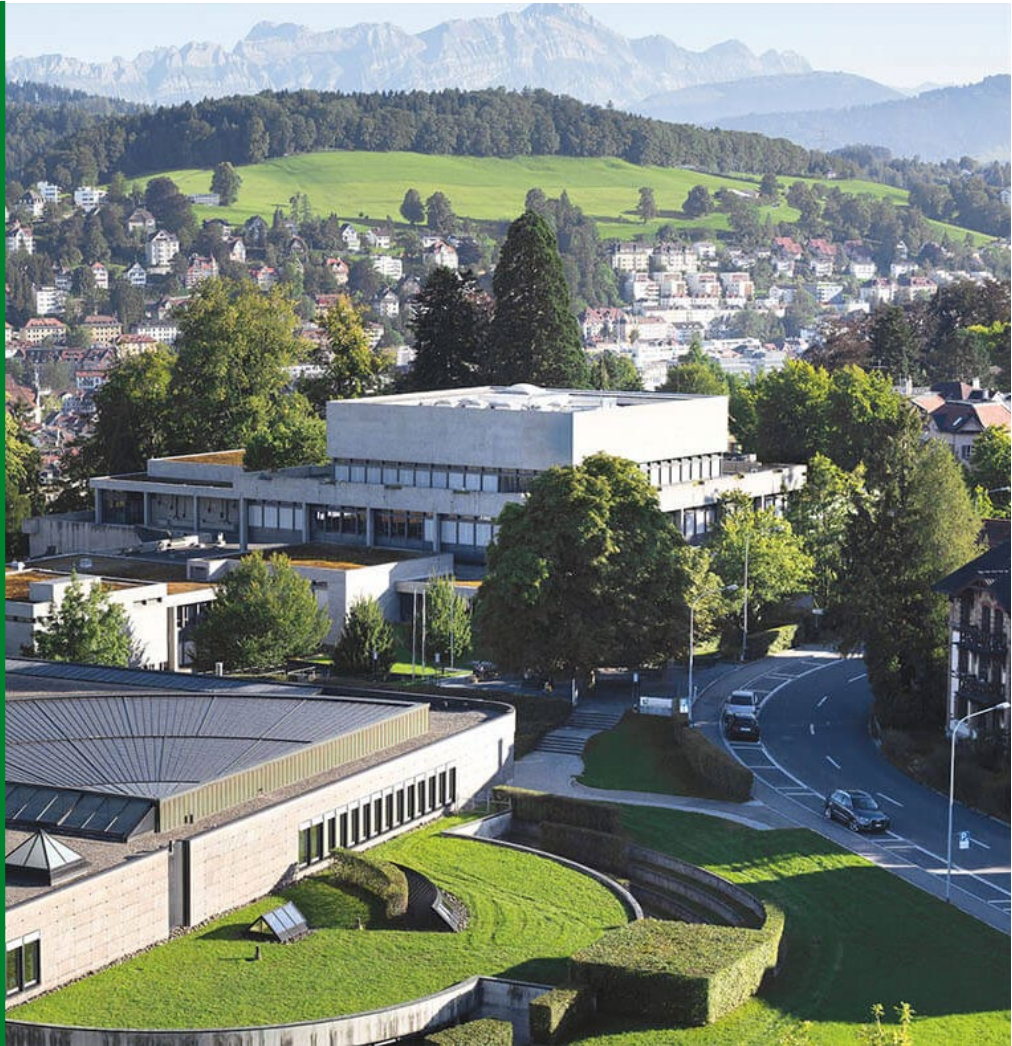




Universität St.Gallen



Die Folgen von COVID-19 für die monetären Effekte der Universität St.Gallen

Sonderauswertung für das Jahr 2020

Dr. Roland Scherer, Dr. Kristina Zumbusch

St.Gallen, Juni 2021

Auftraggeber und Ansprechpartner seitens der Universität

Prof. Dr. Ulrich Schmid

Rektorat der Universität St.Gallen (HSG), Prorektor für Aussenbeziehungen

Universität St.Gallen

Müller-Friedberg-Strasse 6/8

9000 St.Gallen

Tel.: +41 71 224 2728

Bearbeitung

Dr. Roland Scherer, Dr. Kristina Zumbusch

Institut für Systemisches Management und Public Governance (IMP-HSG)

Universität St.Gallen

Dufourstrasse 40a, 9000 St.Gallen

Tel.: +41 71 224 2525

imp.unisg.ch

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung und Hintergrund	5
2	Wirkungsmodell und Thesen zu den Folgen von COVID-19	7
3	Analyse der monetären Effekte der HSG im Jahr 2020	9
3.1	Monetäre Effekte durch den Kernhaushalt der Universität	9
3.2	Monetäre Effekte durch die Studierenden	12
3.2.1	Die wirtschaftlichen Folgen von COVID-19 auf die HSG-Studierenden	13
3.2.2	Monetäre Effekte durch die HSG-Studierenden	18
3.3	Monetäre Effekte durch die Weiterbildung	22
3.4	Kaufkrafteffekte und Beiträge zur kantonalen Wertschöpfung 2020	25
4	Die Auswirkungen von COVID-19 auf die monetären Effekte der HSG	28

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Wirkungsmodell zu COVID-19-Auswirkungen auf die monetären Effekte der HSG	7
Abbildung 2: Der Kernhaushalt der Universität St.Gallen 2020 im Vergleich zu 2019	10
Abbildung 3: Anteil des HSG-Personals mit Wohnort im Kanton	11
Abbildung 4: Regionale Verteilung der Einnahmen und Ausgaben der Universität St.Gallen	11
Abbildung 5: Die direkten Effekte durch die Universität St.Gallen im Jahr 2020	12
Abbildung 6: Wegzug von St.Gallen aufgrund des Fernstudiums	13
Abbildung 7: Gründe für Wegzug aus dem Kanton St.Gallen während des Fernstudiums	14
Abbildung 8: Zentrale Entscheidungsfaktoren bei der Wohnortwahl	15
Abbildung 9: Zufriedenheit mit der wirtschaftlichen Lage während der COVID-19-Pandemie	16
Abbildung 10: Die wirtschaftlichen Herausforderungen durch COVID-19 für die HSG-Studierenden	16
Abbildung 11: Veränderung von Einnahmen/Ausgaben der HSG-Studierenden unter COVID-19	17
Abbildung 12: Entwicklung der (Neben-)Erwerbstätigkeit der HSG-Studierenden unter COVID-19	18
Abbildung 13: Herkunft der HSG-Studierenden im Herbstsemester 2020	18
Abbildung 14: Reduzierte Lebenshaltungskosten der HSG-Studierenden in Zeiten von COVID-19	20
Abbildung 15: Die direkten Effekte durch die Studierenden der Universität St.Gallen im Jahr 2020	21
Abbildung 16: Auswirkungen der COVID-19-Pandemie auf die Weiterbildungsprogramme	23
Abbildung 17: Veränderung der HSG-Weiterbildung insgesamt aufgrund von COVID-19	23
Abbildung 18: Kantonale Kaufkraftinzidenz der Universität St.Gallen im Jahr 2020	26
Abbildung 19: Beitrag zur kantonalen Wertschöpfung durch die Universität St.Gallen	27

I Einleitung und Hintergrund

Mit der vorliegenden Sonderauswertung ergänzt die Universität St.Gallen (HSG) ihren siebten Bericht zu den regionalwirtschaftlichen Effekten der Hochschule zum Jahr 2019. Im Folgejahr 2020 hat die COVID-19-Pandemie vieles verändert, so auch zahlreiche Bedingungen mit Bezug auf die regionalen Effekten der Universität. Der Fokus der vorliegenden Analyse liegt entsprechend auf den Folgen der COVID-19-Pandemie mit all ihren Einschränkungen und veränderten Bedingungen für den Universitätsbetrieb. Hierbei werden allein die monetären Effekte der Universität St.Gallen für das Jahr 2020 erfasst, die weiteren Wirkungsfelder und Impact-Dimensionen (Arbeitsmarkt, Wissenssystem etc.) werden nicht untersucht.

Wie lief das Jahr 2020 in finanzieller Hinsicht für die Universität St.Gallen? Was bedeutete das Fernstudium für das Wohnverhalten der Studierenden? Blieben sie dennoch in St.Gallen? Wie hat sich ihr Ausgabeverhalten während des Fernstudiums verändert? Und welche Entwicklungen zeigten sich bei der HSG-Weiterbildung – in Bezug auf die Angebote, aber auch auf die Teilnehmenden?

Bei der Analyse der monetären Effekte stehen erneut die Beiträge zur kantonalen Kaufkraft sowie zur kantonalen Wertschöpfung im Vordergrund. Für deren Berechnung sind drei Betrachtungsdimensionen zentral: (i) der Kernhaushalt der Universität, (ii) die HSG-Studierenden mit ihren Einkommen und Ausgaben sowie (iii) die Teilnehmenden an Weiterbildungen und HSG-Veranstaltungen, die in den Kanton kommen und hier Geld ausgeben. Den Berechnungen wurde ein Wirkungsmodell zugrunde gelegt, das die potenziellen Einflüsse der COVID-19-Pandemie und der damit in Zusammenhang stehenden Auswirkungen auf den Universitätsbetrieb und die Finanzströme der Universität in den Kanton St.Gallen nachzeichnet. Neben diesem Wirkungsmodell skizziert Kapitel 2 ebenso die Analysethesen, die sich daraus für die monetären Effekte ableiten. Kapitel 3 bildet in Folge den Kern der Analyse. Es stellt die Berechnungen für die drei zentralen Betrachtungsdimensionen (Kernhaushalt, Studierende, Weiterbildung) separat dar. Dabei werden die Einflüsse von COVID-19 identifiziert, Erkenntnisse zu den Entwicklungen beispielsweise aus der entsprechenden Studierendenumfrage dargelegt, die Unterschiede zum Vorgängerjahr 2019 aufgezeigt und Interpretationen vorgenommen. Zum Ende von Kapitel 3 werden die Kaufkrafteffekte sowie die Beiträge zur Wertschöpfung fürs Jahr 2020 über die einzelnen Betrachtungsdimensionen hinweg zusammengestellt. In Kapitel 4 erfolgt anschliessend eine summarische Betrachtung zum COVID-19-Jahr 2020 und zu seinen Auswirkungen auf die monetären Effekte der HSG für den Kanton St.Gallen.

Für die Berücksichtigung und das Verständnis spezifischer COVID-19-Auswirkungen in den Berechnungen waren zusätzliche Informationen notwendig, die nicht über die standardisierten Datenabfragen der letzten Jahre abgedeckt waren. Aus diesem Grund wurde (i) im März 2021 eine Umfrage zu den wirtschaftlichen Auswirkungen von COVID-19 auf die HSG-Studierenden durchgeführt sowie (ii) die Erfassung der Weiterbildungsangebote um spezifische Fragen zu den COVID-19-Auswirkungen ergänzt.

(i) Umfrage zu den wirtschaftlichen Auswirkungen von COVID-19 auf die HSG-Studierenden:

Die Umfrage lief im März 2021 über Unipark auf Deutsch und Englisch. Der Link wurde in Form einer Sammel-E-Mail über das Studierendensekretariat versandt.

- Insgesamt haben rund 1115 Studierende (gute 10 Prozent aller Studierenden) die Umfrage vollständig beantwortet, davon 927 (83 Prozent) die deutsche und 188 (17 Prozent) die englische Version. Die Beendigungsquote lag bei vergleichsweise hohen 60 Prozent. Bei den ersten Fragen liegen Rückmeldungen von fast 1700 Studierenden vor. Die jeweilige Zahl an Rückmeldungen (n) wird bei den Ergebnissen angegeben.
- Es waren alle Studienstufen vertreten, und die Anteile repräsentieren relativ genau die Verteilung der Studierenden insgesamt: 38 Prozent Bachelor-Studierende, 34 Prozent Master-Studierende, 23 Prozent Studierende der Assessment-Stufe und 6 Prozent Doktorand:innen. Auch alle sonstigen für die Umfrage relevanten Kategorien (beispielsweise Wohnort) sind ausreichend vertreten.
- Damit können die Umfrageergebnisse als repräsentativ gewertet werden. Die Ergebnisse sind in Kapitel 3.2 bei den Berechnungen zu den Studierenden zu finden.

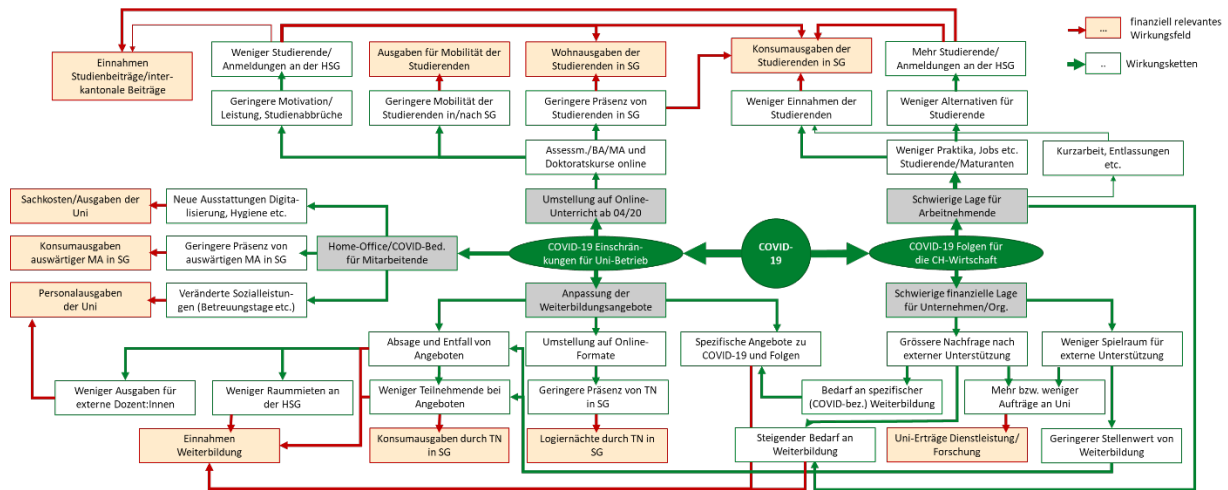
(ii) Erfassung der COVID-19-Folgen auf die HSG-Weiterbildung:

Die Weiterbildungsangebote des vergangenen Jahres werden im Hinblick auf das Ranking der Financial Times jeweils im Februar des Folgejahres im Rahmen einer entsprechenden Umfrage bei der Executive School (ES-HSG), den Instituten und anderen erfasst. Um die spezifischen Auswirkungen von COVID-19 auf die Weiterbildungsaktivitäten der HSG im Jahr 2020 nachzeichnen zu können, wurden entsprechende Fragen integriert. Die Ergebnisse sind in Kapitel 3.3.1 bei den Berechnungen zur Weiterbildung zu finden.

2 Wirkungsmodell und Thesen zu den Folgen von COVID-19

Die COVID-19-Pandemie und ihre wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Auswirkungen beeinflussten im Jahr 2020 auch die Universität St.Gallen auf vielfältige Weise. Um jene Einflüsse abzugrenzen, die sich auf die monetären Effekte der Universität für den Kanton auswirken, wurde ein Wirkungsmodell entwickelt. Dies bot einerseits eine wichtige Diskussionsgrundlage, andererseits konnten dadurch jene Bereiche abgeleitet werden, zu denen – für belastbare Berechnungen – konkrete Informationen notwendig wurden. Das Wirkungsmodell ist in der folgenden Abbildung dargestellt. Wirkungen entfalten sowohl der eingeschränkte Universitätsbetrieb unter COVID-19-Bedingungen (Fernstudium, Homeoffice, Online-Weiterbildungsangebote etc.) als auch die generellen Folgen von COVID-19 auf die Schweizer Wirtschaft (verfügbare Einkommen der Studierenden aus eigener Erwerbstätigkeit oder seitens des Elternhaushalts, Aufträge an die HSG aus der Wirtschaft etc.). Die finanziell relevanten Wirkungsfelder sind in der folgenden Abbildung in Rot gehalten.

Abbildung 1: Wirkungsmodell zu den COVID-19-Auswirkungen auf die monetären Effekte der Universität



Quelle: Eigene Zusammenstellung, IMP-HSG 2021

Aus dem Wirkungsmodell leiten sich spezifische Perspektiven ab:

- **In Bezug auf den Kernhaushalt:**

- Ausgabeverhalten mit Fragezeichen zu den Personalausgaben (bspw. Veränderungen durch weniger externe Referent:innen für die Weiterbildung, Veränderungen durch Sozialleistungen etc.) sowie zu den Sachkosten (bspw. veränderte Spesen, veränderte Ausgaben für Weiterbildungsangebote wie Raummieten, neue Ausgaben für Software-Lösungen, technische Ausstattung oder Hygienestandards etc.)
- Einnahmenstruktur und -entwicklung mit Fragezeichen zu den Studierenden und Teilnehmenden an Weiterbildungen (Studiengebühren, Teilnahmegebühren) sowie zu den Erträgen aus Forschungs- und Dienstleistungsaufträgen

- **In Bezug auf die Studierenden:**

- Entwicklung der Studierendenzahlen, absolut gesehen sowie hinsichtlich ihrer Herkunft (Studiabbrüche aus wirtschaftlichen oder inhaltlichen Gründen, internationale Studierende etc.)
- Veränderungen in den wirtschaftlichen Lebensbedingungen der HSG-Studierenden mit Fragezeichen zum Wohnort während dem Fernstudium (Wegzug aus St.Gallen etc.) sowie zur Entwicklung ihrer Einnahmen und Ausgaben (Nebenerwerbstätigkeiten, Konsumausgaben, Ausgaben für Mobilität etc.)

- **In Bezug auf Weiterbildung und sonstige Veranstaltungen, Konferenzen:**

- Entwicklung von Präsenzveranstaltungen im Kanton mit Fragezeichen zur Zahl der Teilnehmenden, ihrer Herkunft und ihrer Verweildauer beziehungsweise ihren Ausgaben im Kanton etc.)
- Entwicklung der Erträge aus der Weiterbildung mit Fragezeichen in Bezug auf die Anzahl an durchgeführten Veranstaltungen, an Teilnehmenden, zur geringeren Auslastung des WBZ etc. (diese Entwicklungen werden grossteils durch die Ertragseite des Kernhaushalts abgebildet)

Im Zuge der folgenden Berechnungen wurden insbesondere Antworten zu den genannten Fragezeichen gesucht. Hierfür waren zum Teil spezifische Informationen notwendig, die nicht standardisiert abrufbar sind, insbesondere Informationen zu den Studierenden sowie zur Weiterbildung. Aus diesem Grund wurden erstens im März 2021 eine Umfrage unter den Studierenden durchgeführt sowie zweitens bei der Erfassung der Weiterbildung ergänzende Fragen zu den COVID-19-Folgen integriert (siehe dazu auch die methodischen Ausführungen am Ende von Kapitel 1). In bilateralen Gesprächen mit verschiedenen Verantwortlichen innerhalb der Universitätsverwaltung wurden die in den beiden Umfragen gewonnenen Informationen diskutiert und verifiziert.

3 Analyse der monetären Effekte der HSG im Jahr 2020

Zugrunde liegende Wirkungskette

In Erfüllung ihrer Aufgaben tätigen die HSG, ihre Mitarbeitenden, ihre Studierenden sowie die Teilnehmenden an den Weiterbildungen und Veranstaltungen Ausgaben im Kanton. Gleichzeitig fliesst durch die Einnahmen der HSG, durch die Studierenden sowie durch die Teilnehmenden an Weiterbildungen und Veranstaltungen auch Geld von ausserhalb in den Kanton. All diese Zahlungsströme lösen in der Folge Kaufkraft- und Wertschöpfungseffekte im Kanton aus, die es ohne die Universität in dieser Form nicht gäbe.

3.1 Monetäre Effekte durch den Kernhaushalt der Universität

Das HSG-Budget und sein kantonaler Staatsbeitrag

Die HSG wies im Jahr 2020 einen betrieblichen Ertrag von 247,4 Millionen Schweizer Franken aus (ohne universitätsinterne Beiträge), das konsolidierte Budget belief sich auf 240,9 Millionen Schweizer Franken. Damit lag der konsolidierte Kernhaushalt der Universität St.Gallen im Jahr 2020 um 4,3 Millionen Schweizer Franken niedriger als 2019, er konnte somit trotz COVID-19 weitgehend stabil gehalten werden.

Der Staatsbeitrag des Kantons lag im Jahr 2020 bei 62 Millionen Schweizer Franken (2019: 54,3 Millionen Schweizer Franken), da zusätzliche Beiträge an den Joint Medical Master geltend wurden. Bei einem insgesamt niedrigeren Budget der Universität machte der Staatsbeitrag des Kantons St.Gallen damit im Jahr 2020 ziemlich genau ein Viertel des Budgets aus (2019: 22 Prozent).

Weniger Ausgaben der Universität St.Gallen in 2020

Die Ausgaben der Universität gingen im Jahr 2020 um rund 4 Millionen Schweizer Franken zurück. Zwar stiegen die Personalkosten im Vergleich zum Jahr 2019 an – insbesondere in der Verwaltung konnten neue Mitarbeitende eingestellt werden. Auch die Sozialleistungen und übrigen Personalkosten lagen höher als noch im Jahr zuvor. Allerdings gingen die Sachkosten der Universität im Jahr 2020 um über 10 Millionen Schweizer Franken zurück. Dies ist zu grossen Teilen auf geringere Spesen der Akademia und auf geringere Ausgaben aufgrund eines eingeschränkten Alltagsbetriebs der Universität zurückzuführen. Notwendige Mehrausgaben in Bezug auf die technische Ausstattung, notwendige Software-Lösungen oder für die erforderlichen Hygienestandards standen dem gegenüber, sind in ihrer Gesamtheit aber nicht auffallend hoch.

Abbildung 2: Der Kernhaushalt der Universität St.Gallen 2020 im Vergleich zu 2019

AUFWAND	GESAMT 2019	GESAMT 2020	2019 zu 2020
Summe Personalkosten	171'412'919	177'906'658	6'493'739
Summe Sachkosten	73'820'426	63'011'263	-10'809'163
Total Aufwand	245'233'345	240'917'921	-4'315'423
ERTRAG			
Studiengebühren und Kolleggelder (inklusive Weiterbildung)	70'373'059	61'826'769	-8'546'290
Forschungs- und Dienstleistungserträge	26'644'851	24'118'475	-2'526'375
Beiträge von Dritten (Bund, Stiftungen, KTI, SNF etc.)	16'872'381	17'132'668	260'287
Sonstiger Ertrag	6'869'302	5'587'350	-1'281'952
ZWISCHENSUMME	120'759'592	108'665'262	-12'094'330
Beiträge Bund	32'785'224	33'341'636	556'412
Beiträge übrige Kantone (IUV)	43'385'430	43'384'851	-579
Staatsbeitrag Kanton St.Gallen	54'336'400	62'033'200	7'696'800
Total Ertrag	251'266'646	247'424'949	-3'841'697
Ergebnis aus betrieblicher Tätigkeit	6'033'301	6'507'027	473'726

Quelle: HSG-Controlling, 2021

Deutliche Rückgänge bei der Selbstfinanzierung

Die Gelder der Selbstfinanzierung kommen massgeblich aus den Studiengebühren sowie aus den Einnahmen der Weiterbildung, sowohl der Executive School als auch der Institute. Gerade diese Einnahmen wiesen im vergangenen Jahr aufgrund der COVID-19-Einschränkungen einen deutlichen Rückgang um 8,5 Millionen Schweizer Franken auf. Nichtsdestotrotz machten sie weiterhin etwa ein Viertel des gesamten Universitätsbudgets aus. Andere wichtige Einnahmen sind Forschungsprogramme sowie Projekte der (angewandten) Forschung oder Dienstleistungs- und Beratungsmandate. Auch diese Erträge gingen im Jahr 2020 zurück, wenngleich in einem deutlich geringeren Ausmass als die Einnahmen aus der Weiterbildung.

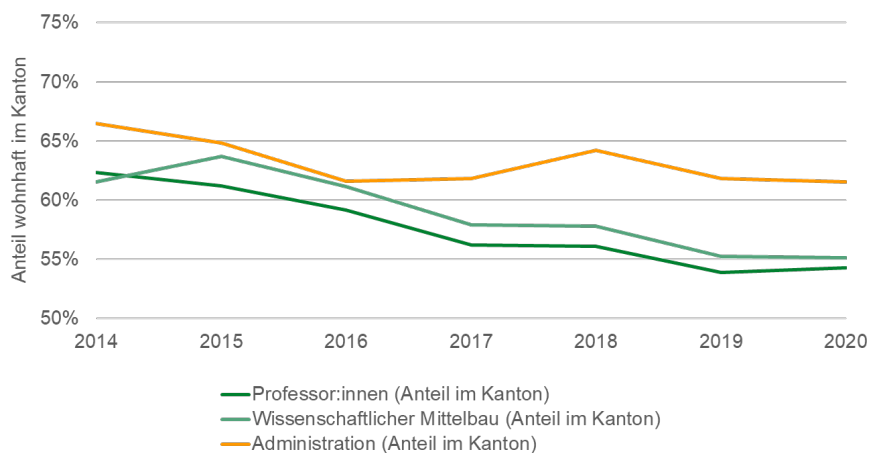
Auf Einnahmenseite zeigt sich ein möglicher COVID-19-Effekt am deutlichsten bei folgenden Aspekten: (i) der Anzahl Studierender und woher sie kommen (interkantonale Beiträge, Herkunft der Studiengebühren), (ii) der Anzahl Teilnehmender an den Weiterbildungen und Veranstaltungen der HSG und woher sie sind sowie (iii) die Entwicklung der Gelder für Forschung, Beratungs- und Dienstleistungsmandate. Hier können teilweise erhebliche Effekte der COVID-19-Pandemie entstehen, wie zum Beispiel Erfahrungen aus den USA oder aus Australien gezeigt haben.

Einflussgrösse: Anteil des im Kanton wohnhaften Personals

Wie gezeigt, stellen auf der Ausgabenseite die Personalkosten der Universität St.Gallen als Forschungs- und Bildungseinrichtung den grössten Posten dar. Angesichts der deutlich niedrigeren Sachkosten im Jahr 2020 fielen rund drei Viertel der Kosten für Gehälter und Lohnnebenkosten der Beschäftigten an (2019: rund 70 Prozent). Allerdings ging über die vergangenen Jahre der Anteil des HSG-Personals, das im Kanton selbst wohnhaft ist, zurück und lag 2020 bei 58 Prozent. Das heisst in der Konsequenz, dass ein steigender Teil der Personalkosten der Universität St.Gallen aus dem Kanton hinausfliesst. Aufgrund stark verbreiteter Homeoffice-Nutzung über lange Phasen der COVID-19-Pandemie sind zudem Ausgaben der nicht in St.Gallen wohnhaften Mitarbeitenden, zum Beispiel für Konsum während der

Arbeitspausen, nicht im gleichen Umfang angefallen wie in anderen Jahren. Von den Sachkosten flossen im Jahr 2020 nicht ganz 60 Prozent in den Kanton. Dieser Anteil blieb im Vergleich zu den Vorjahren weitgehend konstant.

Abbildung 3: Anteil des HSG-Personals mit Wohnort im Kanton

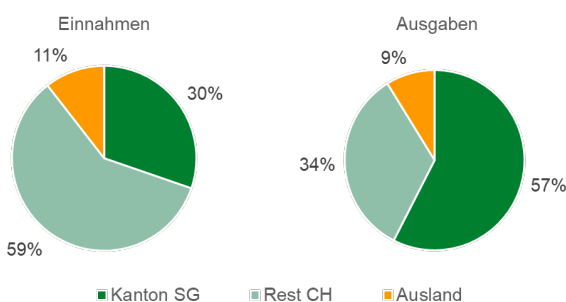


Quelle: Eigene Auswertung nach Angaben des Personalcontrolling, 2020

Weitgehend stabile Kaufkrafteffekte durch den Kernhaushalt der Universität

Betrachtet man nun die regionale Verteilung der Einnahmen und Ausgaben für das Jahr 2020, so fällt auf, dass sich die räumliche Verteilung von Einnahmen und Ausgaben der Universität St.Gallen im Zuge der COVID-19-Entwicklungen nicht wesentlich verändert hat. So kommt weiterhin rund ein Drittel aller Einnahmen aus dem Kanton, während in Summe fast 60 Prozent der Ausgaben im Kanton getätigt werden. In Bezug auf die restliche Schweiz zeigt sich, dass von dort deutlich mehr Einnahmen generiert werden, als Ausgaben dorthin fließen.

Abbildung 4: Regionale Verteilung der Einnahmen und Ausgaben der Universität St.Gallen im Jahr 2020

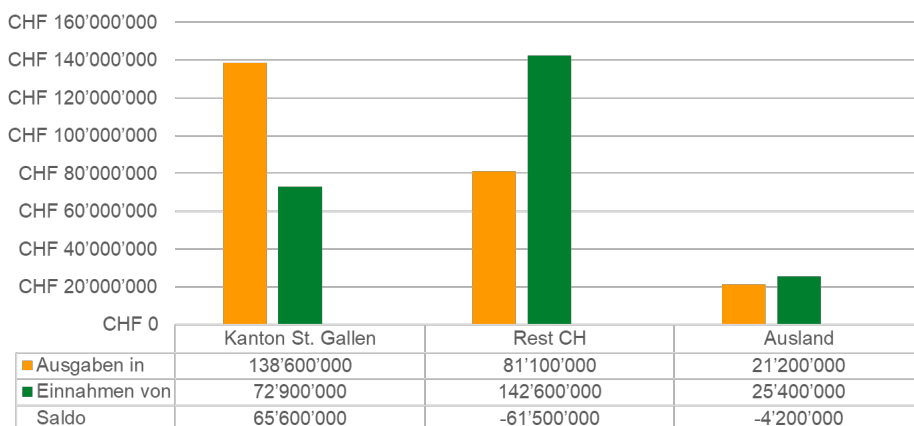


Quelle: Eigene Auswertung IMP-HSG 2021, nach konsolidierter Erfolgsrechnung der Universität St.Gallen 2020

Stellt man die Einnahmen und Ausgaben der einzelnen Räume (Kanton, Rest-CH und Ausland) einander gegenüber, so zeigt sich für den Kanton St.Gallen auch im Jahr 2020 ein deutlich positiver Saldo. Das heisst, 2020 wurden von der Universität im Kanton mehr Ausgaben getätigt, als von hier eingenommen wurde. In Folge entstand durch die direkten wirtschaftlichen Aktivitäten der Universität

St.Gallen ein effektiver Kaufkraftzufluss für den Kanton in Höhe von fast 65,6 Millionen Schweizer Franken. Auf der anderen Seite verzeichnen die übrige Schweiz und das Ausland rechnerisch einen negativen Saldo, da die Einnahmen der Universität aus diesen Räumen die Ausgaben übersteigen. Damit fand durch die Universität St.Gallen auch 2020 ein Finanztransfer aus den übrigen Regionen der Schweiz und dem Ausland in den Kanton statt. Aufgrund des insgesamt niedrigeren Kernhaushalts lag dieser im Jahr 2020 um drei Millionen Schweizer Franken niedriger als noch im Jahr zuvor.

Abbildung 5: Die direkten Effekte durch die Universität St.Gallen im Jahr 2020



Quelle: Eigene Auswertung IMP-HSG 2021, nach konsolidierter Erfolgsrechnung der Universität St.Gallen 2020

Dieser Kaufkraftzufluss liegt zudem ein wenig unter den Saldi der vergangenen Jahre (2019: 68,7 Millionen Schweizer Franken). Damit setzt sich zwar die leichte Abnahme seit dem Jahr 2016 fort, allerdings war trotz der COVID-19-Einschränkungen kein massiver Einbruch zu verzeichnen. Für den generellen Trend zu einem leicht rückläufigen Kaufkraftzufluss dürften vorwiegend gestiegene Einnahmen aus dem Kanton verantwortlich sein. Auf Ausgabenseite blieb der Anteil des Kantons weitgehend gleich (58 Prozent aller Ausgaben): Die Personalkosten in den Kanton gingen zwar zurück, allerdings stiegen die Sachkosten in den Kanton leicht an. Auf Einnahmenseite hingegen zeigte der Anteil des Kantons über die Jahre eine deutliche Zunahme (von vormals etwa 20 Prozent auf 30 Prozent), die auf verschiedene Faktoren zurückgeht. Der kantonale Staatsbeitrag ist nun höher als in der vorherigen Leistungsperiode und stieg 2020 durch die Beiträge zum Joint Medical Master nochmals an.

3.2 Monetäre Effekte durch die Studierenden

Neben der Universität St.Gallen und ihrem Budget spielen die Studierenden bei der Betrachtung der monetären Effekte eine wichtige Rolle. Im Rahmen ihres Studiums geben die Studierenden sowohl am Studien- als auch am Heimatort für verschiedenste Dinge Geld aus.

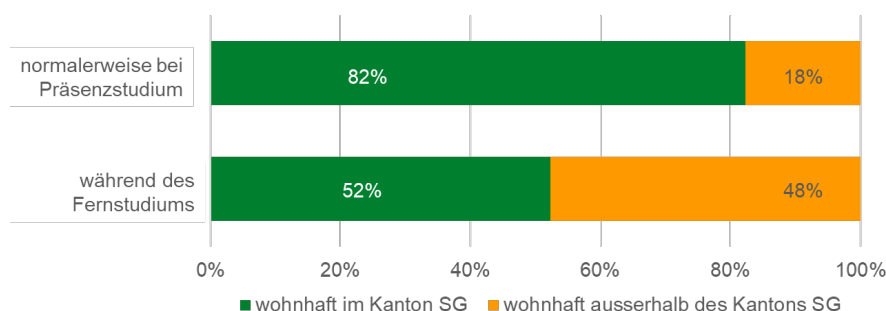
3.2.1 Die wirtschaftlichen Folgen von COVID-19 auf die HSG-Studierenden

In einer breiten Umfrage unter den HSG-Studierenden wurde der Frage nachgegangen, inwieweit sich die Lebens- und Wohnbedingungen der HSG-Studierenden in Folge der COVID-19-Pandemie verändert haben (siehe methodische Erläuterungen am Ende von Kapitel 1). Diese Informationen und Einsichten waren wichtig, um die Berechnungsgrundlagen zu den Kaufkrafteffekten durch die HSG-Studierenden entsprechend anpassen zu können. Im Fokus der Befragung standen sowohl der Wohnort der Studierenden während des Fernstudiums als auch die Veränderungen bei Einkommen und Ausgaben.

Ein Drittel der in St.Gallen wohnhaften Studierenden verlässt während des Fernstudiums den Kanton

Der Anteil der HSG-Studierenden, die bei einem Studium unter normalen Bedingungen und mit Präsenzveranstaltungen im Kanton St.Gallen wohnen, ist gemäss Umfrage höher als bislang angenommen. Etwas über 80 Prozent der Studierenden wohnen normalerweise vor Ort im Kanton. Der Grossteil von ihnen (über 70 Prozent) wohnt in Wohngemeinschaften, deutlich weniger auch in Einzelhaushalten oder im Elternhaushalt. Für ihre Wohnmöglichkeit im Kanton zahlen sie im Schnitt zwischen 700 und 800 Schweizer Franken pro Monat.

Abbildung 6: Wegzug aus St.Gallen aufgrund des Fernstudiums



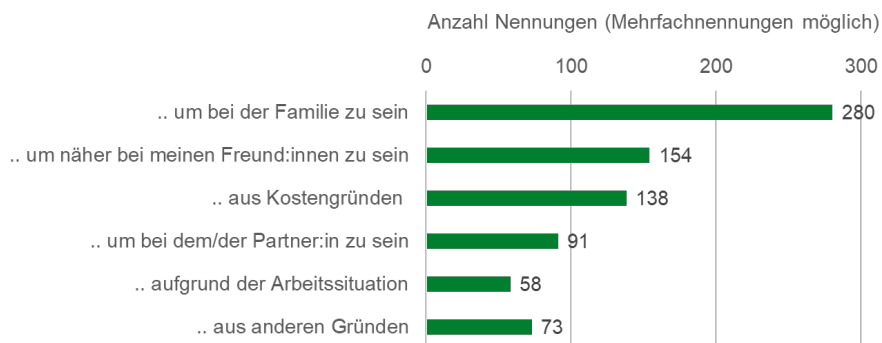
Quelle: Studierendenbefragung, März 2021, n = 1658

Von diesen Studierenden haben während des Fernstudiums rund 30 Prozent den Kanton verlassen. Legt man diesen relativen Anteil auf die absoluten Studierendenzahlen der HSG im vergangenen Jahr um, kann man davon ausgehen, dass etwa 2000 Studierende während des Fernstudiums den Kanton verlassen haben – zusätzlich zu jenen etwa 2500 Studierenden, die auch zu normalen Vorlesungszeiten nicht im Kanton wohnen. Allerdings gaben fast zwei Drittel dieser Studierenden ihre Wohnmöglichkeit im Kanton SG (noch) nicht auf oder konnten sie so kurzfristig nicht aufgeben (beispielsweise aufgrund von Kündigungsfristen, fehlenden Nachmieter:innen etc.). Sie mussten also weiterhin für die Wohnkosten im Kanton aufkommen. Im Herbstsemester 2020 kamen sie im Schnitt etwa an 14 Tagen nach St.Gallen an die Universität.

Jene Studierenden, die zu Zeiten des Fernstudiums aufgrund von COVID-19 den Kanton verliessen, gingen grossteils zu ihren Familien zurück. Hierfür waren vor allem soziale, familiäre Gründe

ausschlaggebend, aber auch Kostengründe sowie bessere (Fern-)Lern- und Freizeitbedingungen. Nicht wenige gaben zudem an, St.Gallen verlassen zu haben, weil viele andere Studierende weggingen und die wenigen erlaubten Kontaktmöglichkeiten somit zusätzlich reduziert wurden.

Abbildung 7: Gründe für den Wegzug aus dem Kanton St.Gallen während des Fernstudiums



Quelle: Studierendenbefragung, März 2021

Zwei Drittel all jener Studierenden, die während des Fernstudiums ihren Wohnort aus dem Kanton St.Gallen verlegt haben, wollen bei Präsenzunterricht wieder nach St.Gallen zurückkommen. 20 Prozent sind noch unentschlossen, 14 Prozent werden nicht mehr zurückkommen (n = 388).

Fast die Hälfte der HSG-Studierenden blieb auch während des Fernstudiums im Kanton

Etwa die Hälfte der HSG-Studierenden blieb somit trotz Fernstudium vor Ort wohnen (vgl. Abbildung 7). Rund 18 Prozent von ihnen haben hier allerdings auch Familie und leben im Elternhaushalt. Nichtsdestotrotz gab auch von diesen hochgerechnet etwa 4500 Studierenden, die trotz Fernstudium im Kanton wohnen blieben, mehr als ein Drittel an, bei einer weiterhin unklaren Situation und einem anhaltenden Fernstudium den Kanton möglicherweise doch noch zu verlassen. Sie sehen den Wohnort St.Gallen somit durchaus mit Fragezeichen. Als Grund für einen möglichen Wegzug werden vorwiegend die Wohnkosten genannt, aber auch das Fehlen von Freund:innen in der Stadt, andere soziale Gründe oder auch wegfallende Uni-Angebote (Bibliothek, Netzwerke, Sport etc.). Bei jenen, die einen Wegzug aktuell ausschliessen, spielt vor allem die Möglichkeit, vor Ort konzentrierter zu lernen, eine wichtige Rolle. Als weitere Gründe werden vorwiegend der eigene Lebensmittelpunkt in St.Gallen (mit Eltern, Partner:in, eigener Wohnung), das soziale Umfeld oder auch eine (Neben-)Erwerbstätigkeit in St.Gallen genannt.

Rund 73 Prozent der Studierenden, die sowohl während des Fernstudiums als auch normalerweise bei Präsenz-Vorlesungszeiten im Kanton wohnen, wohnen direkt in der Stadt St.Gallen. Die anderen verteilen sich im Kanton (n = 635).

Etwa 20 Prozent der Studierenden wohnten schon vor dem Fernstudium ausserhalb des Kantons

Hochgerechnet auf die Gesamtzahl an Studierenden kann man davon ausgehen, dass etwa 2000 Studierende ausserhalb des Kantons wohnen – ungeachtet ob normaler Vorlesungsbetrieb herrscht oder Fernstudium wie im Herbstsemester 2020. Für diese Studierenden hat sich die Wohnsituation, abgesehen

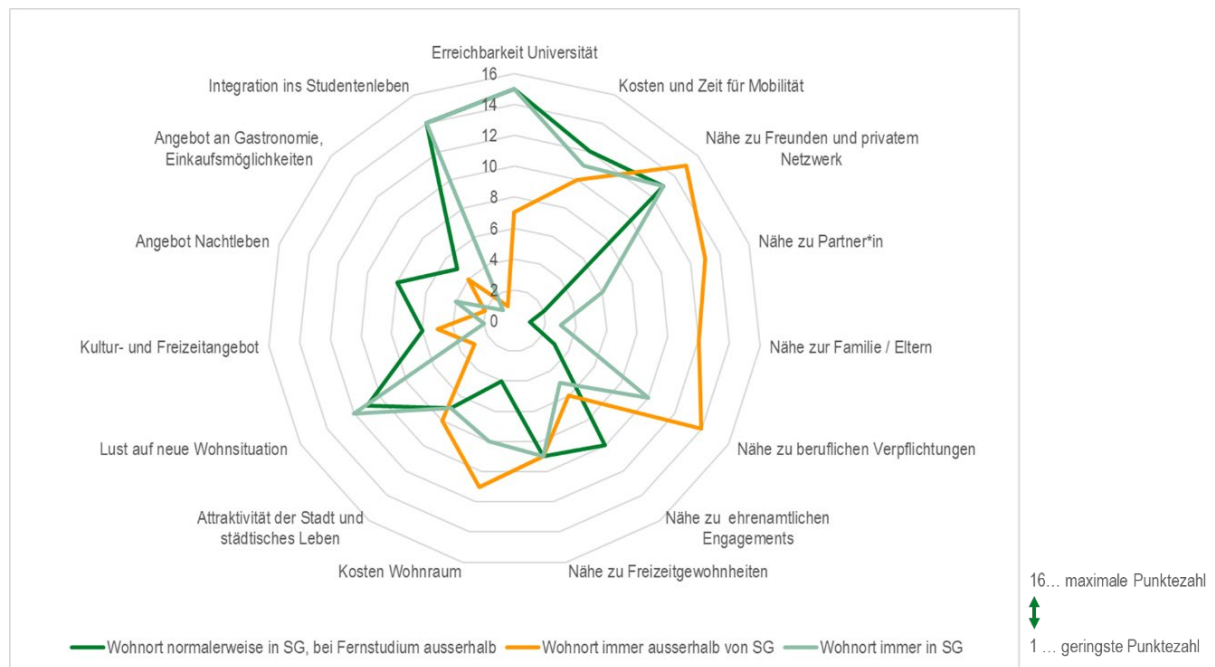
von Einzelfällen, aufgrund von COVID-19 nicht wirklich verändert. HSG-Studierende, die nicht im Kanton St.Gallen wohnen, wohnen vielfach bei ihren Eltern (47 Prozent), etwa ein Viertel lebt mit dem/der Partner:in. Sie kamen im Herbstsemester 2020 für rund sieben Tage zur Universität nach St.Gallen (n = 237). Dies ist deutlich weniger als bei jenen Studierenden, die nur während des Fernstudiums ausserhalb von St.Gallen wohnen. Sie kamen im Schnitt für gute 14 Tage zur Universität nach St.Gallen.

Zentrale Entscheidungsfaktoren bei der Wohnortwahl

Die Studierenden geben je nach Wohnort unterschiedliche Entscheidungsfaktoren für ihre Wohnortwahl an. Für jene, die normalerweise zu den Vorlesungszeiten im Kanton wohnen, stehen die Nähe zur Universität, die Integration ins Studentenleben, die Nähe zu Freund:innen, geringer Mobilitätskosten sowie die Lust auf eine neue Wohnsituation tendenziell im Vordergrund. Für jene Studierenden hingegen, die weder zu normalen Vorlesungszeiten noch im Fernstudium im Kanton wohnen, sind familiäre und soziale Beziehungen ausschlaggebend für die Wohnortwahl. Auch berufliche Gründe fallen bei ihnen stärker ins Gewicht.

Nachtleben, Gastronomie- und Einkaufsmöglichkeiten, Kultur- und Freizeitangebote spielen generell eine eher untergeordnete Rolle. Die diesbezüglich vielfach angenommene Anziehungskraft von Zürich scheint in der Hinsicht nicht bestätigt, vielmehr dürften es berufliche Gründe, der/die Partner:in oder auch die Familie sein, die für Zürich als Wohnort sprechen.

Abbildung 8: Zentrale Entscheidungsfaktoren bei der Wohnortwahl

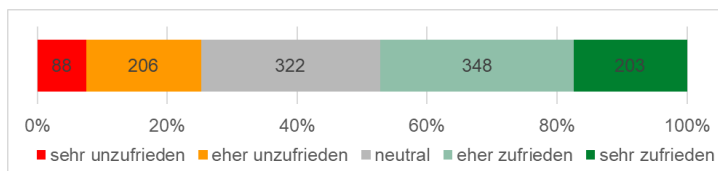


Quelle: Studierendenbefragung, März 2021

Grundsätzliche Zufriedenheit der Studierenden mit ihrer aktuellen wirtschaftlichen Situation

Die HSG-Studierenden sind trotz COVID-19 mit ihrer aktuellen wirtschaftlichen Situation tendenziell (eher) zufrieden. Dabei darf jedoch nicht übersehen werden, dass fast ein Viertel (eher) unzufrieden ist.

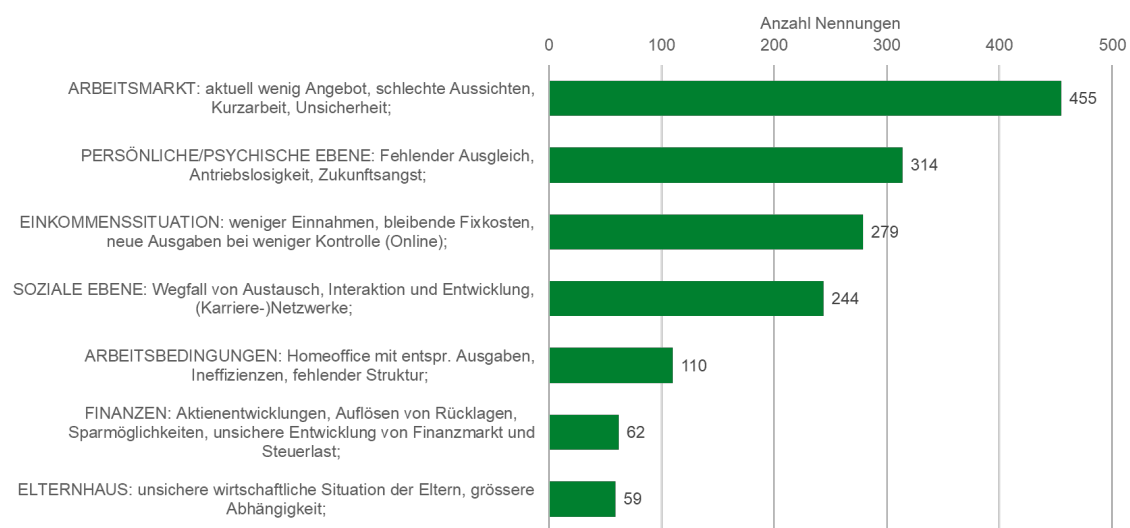
Abbildung 9: Zufriedenheit mit der wirtschaftlichen Lage während der COVID-19-Pandemie



Quelle: Studierendenbefragung, März 2021, n = 1677

Die Arbeitsmarktsituation wird von den HSG-Studierenden als grösste wirtschaftliche Herausforderung durch die COVID-19-Pandemie wahrgenommen. Hierbei werden nicht nur bereits spürbare gegenwärtige Auswirkungen genannt, sondern vor allem die Unsicherheit in Bezug auf die zukünftige Entwicklung und damit in Bezug auf kommende Karriere- und Jobaussichten.

Abbildung 10: Die grössten wirtschaftlichen Herausforderungen durch COVID-19 für die HSG-Studierenden



Quelle: Studierendenbefragung, März 2021, offene Angabemöglichkeit mit nachträglicher Kategorisierung

Neben der Arbeitsmarktentwicklung werden vor allem auch die persönliche, psychische Situation sowie die eigene Einkommens- beziehungsweise Ausgabensituation als Herausforderung angesehen. Viele der HSG-Studierenden geben in der Umfrage an, dass sie mit deutlichen Motivationsproblemen, Antriebslosigkeit und Zukunftsangst zu kämpfen haben. Hinzu kommen finanzielle Fragen. Sie verweisen auf viele Fixkosten, die mit gleicher Höhe anfallen, ohne dass sie genutzt werden können, beispielsweise die Wohnung in St.Gallen, das GA oder auch die Semestergebühren. Einige geben an,

deutlich weniger auszugeben, andere nennen deutlich höhere Ausgaben, beispielsweise für die notwendig gewordene technische Ausstattung, aber auch für Online-Konsum. In diesem Zusammenhang wird auch mehrfach erwähnt, dass die Kontrolle über die eigene finanzielle Situation, insbesondere durch Online-Shopping, zu entgleiten droht.

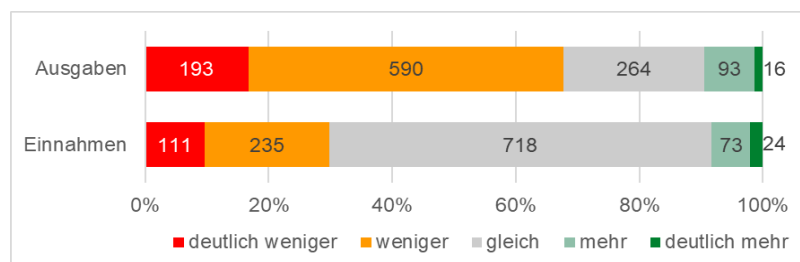
Die COVID-19-Restriktionen der sozialen Kontakte, von Veranstaltungen und ähnliches werden ebenfalls von vielen Studierenden als Herausforderung angesehen: (i) als aktuelle Einschränkung von Interaktion, von gemeinsamer Reflexion von Lehrinhalten und damit als Wegfall der persönlichen Motivation und wichtiger Anreize, sowie (ii) mit Blick in die Zukunft. Letzteres verringere bereits jetzt die Vernetzung und den Aufbau von (Karriere-)Netzwerken. Insbesondere Studierende, die kurz vor ihrem Abschluss stehen, äussern entsprechende Sorgen.

Geringer Rückgang der Einnahmen, stärkerer Rückgang der Ausgaben

Während im Zuge der COVID-19-Pandemie und ihren Einschränkungen die Einnahmen der Studierenden weitgehend unverändert blieben, gingen ihre Ausgaben tendenziell zurück. Doch auch hier gilt, dass ein Viertel der Studierenden mit (deutlich) weniger Einnahmen zurechtkommen muss. Dieses Viertel korrespondiert gut mit jenem Viertel der Studierenden, die eher unzufrieden sind mit ihrer aktuellen wirtschaftlichen Situation.

Fast 70 Prozent der HSG-Studierenden geben an, dass sie bedingt durch die verschiedenen Restriktionen rund um COVID-19 (deutlich) weniger Geld ausgeben. Die konkreten Veränderungen bei den verschiedenen Posten der Lebenshaltungskosten (Mobilität, Konsum etc.) werden im folgenden Kapitel bei der Berechnung der Studierendenausgaben dargelegt.

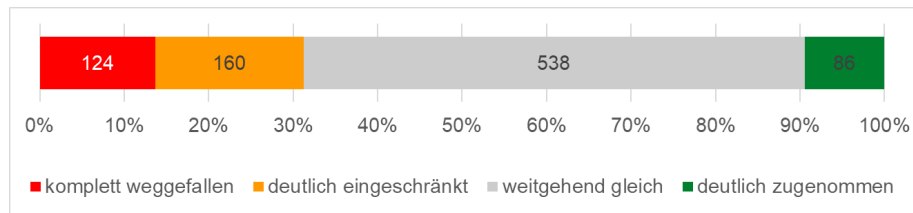
Abbildung 11: Veränderung von Einnahmen und Ausgaben der HSG-Studierenden unter COVID-19



Quelle: Studierendenbefragung, März 2021, n = 1161

Diese Aussagen entsprechen der (Neben-)Erwerbssituation der Studierenden unter COVID-19-Bedingungen. Grundsätzlich ist im Schnitt ein gutes Drittel der HSG-Studierenden regelmässig erwerbstätig, ein Drittel unregelmässig und etwa ein Drittel geht keiner (Neben-)Erwerbstätigkeit nach. Diese Befragungsergebnisse entsprechen auch weitgehend den Erkenntnissen aus der Absolventenbefragung. Während der COVID-19-Pandemie sind die (Neben-)Erwerbstätigkeiten für den Grossteil der Studierenden gleich geblieben oder gestiegen. Gleichzeitig sind sie bei einem Drittel der Studierenden doch deutlich zurückgegangen.

Abbildung 12: Entwicklung der (Neben-)Erwerbstätigkeit der HSG-Studierenden unter COVID-19



Quelle: Studierendenbefragung, März 2021, n = 908

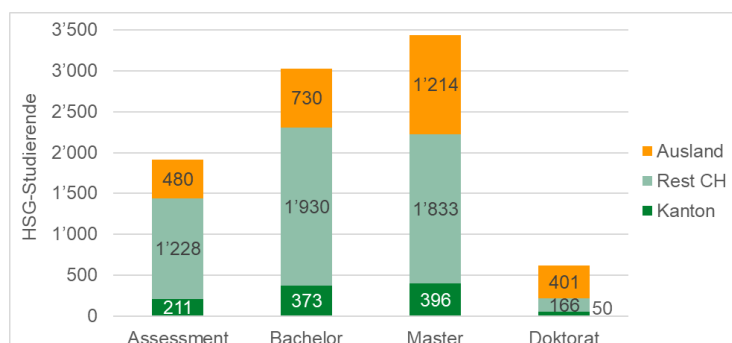
Die COVID-19-Restriktionen und ihre Folgen führen dazu, dass gute 10 Prozent der befragten Studierenden gegenwärtig überlegen, ihr Studium an der HSG abzubrechen oder nicht wie geplant weiterzuführen (bspw. im Zuge eines Master-Studiums etc.). Hierfür werden vorwiegend inhaltliche Beweggründe und enttäuschte Erwartungen an das HSG-Studium genannt. Wirtschaftliche Gründe, die auf die COVID-19-Pandemie zurückzuführen sind, werden in diesem Zusammenhang selten angesprochen. In der grossen Gruppe an Befragten, die einen Studienabbruch ausschliessen, finden sich allerdings viele Studierende, die sowieso in absehbarer Zeit ihr (Master-)Studium abschliessen.

3.2.2 Monetäre Effekte durch die HSG-Studierenden

Herkunfts- und Wohnort der Studierenden als wichtige Einflussgrössen

Für die Berechnung der monetären Effekte durch die HSG-Studierenden sind sowohl die Herkunft der Studierenden als auch ihr Wohnort während des Studiums zentrale Einflussgrössen. Die Herkunft gibt an, woher sie wichtige Einnahmen beziehen, denn im Schnitt erhalten die Studierenden auf Bachelor- und Master-Ebene rund zwei Drittel ihres Einkommens von ihren Eltern. Auch bei den Doktorand:innen beträgt der Einkommensanteil aus dem Elternhaus immer noch rund ein Drittel (vgl. BFS-Bericht zur wirtschaftlichen und sozialen Lage der Studierenden in der Schweiz, 2017). Die folgende Abbildung zeigt die Herkunft der HSG-Studierenden nach Studienstufe. Über alle Studienstufen hinweg kommen 12 Prozent der Studierenden aus dem Kanton. Dieser Anteil blieb über die vergangenen Jahre weitgehend konstant. Der grösste Teil der Studierenden kommt aus der restlichen Schweiz.

Abbildung 13: Herkunft der HSG-Studierenden im Herbstsemester 2020



Quelle: Eigene Berechnungen IMP-HSG 2021, nach Angaben Controlling Universität St.Gallen 2020

Der Wohnort der Studierenden während des Studiums wird seit 2016 nicht mehr formal erfasst. Die Studierenden müssen der Universität eine Korrespondenzadresse nennen, dies ist meist die Adresse der Eltern. Um sich dem Wohnort der Studierenden während des Semesters anzunähern, wird somit auf die BFS-Daten zurückgegriffen. Diese geben für die Universität St.Gallen an, dass 79 Prozent der Studierenden weniger als eine halbe Stunde Fahrzeit zur Universität benötigen (BFS, 2017). Hierfür muss man entweder aus dem Kanton St.Gallen oder aus den Nachbarkantonen Appenzell Innerrhoden, Appenzell Ausserrhoden oder Thurgau kommen. In Folge wird angenommen, dass jene 7 Prozent der HSG-Studierenden, die aus diesen Nachbarkantonen kommen, weiterhin zu Hause wohnen bleiben, weshalb sie abgezogen werden. Hiermit wird ein Anteil von rund 72 Prozent an HSG-Studierenden angenommen, die während ihres Studiums im Kanton St.Gallen wohnen.¹

Die Umfrage unter den HSG-Studierenden im März 2021 zeigte, dass dieser Anteil tendenziell etwas höher liegen dürfte. Bei der Umfrage gaben 82 Prozent der Studierenden an, normalerweise bei Präsenzvorlesungen vor Ort im Kanton St.Gallen zu wohnen.

Für die Berechnung der monetären Effekte durch die HSG-Studierenden im Jahr 2020 muss hier zwischen den ersten drei Monaten im Jahr mit normalem Vorlesungsbetrieb und den restlichen neun Monaten mit Fernstudium und eingeschränkter Präsenz auf dem Campus differenziert werden. Wie die Umfrage zeigte, zogen etliche Studierende für das Fernstudium zu ihren Eltern oder zu ihrem/r Partner:in. Während der neun Monate Fernstudium wohnten nur rund 52 Prozent der Studierenden vor Ort im Kanton (vgl. dazu auch Abbildung 7). Somit konnten deutlich weniger Studierende im Kanton Ausgaben tätigen. Gleichzeitig haben sich auch ihre Ausgaben insgesamt aufgrund der COVID-19-Einschränkungen reduziert.

Die Ausgabenseite: Geringere Lebenshaltungskosten der Studierenden durch COVID-19

Die Universität St.Gallen bietet ihren Studierenden mit ihrem Student Guide eine Orientierungshilfe über potenziell anfallende Lebenshaltungskosten während des Studiums an der HSG. Dabei orientiert sie sich an den erfassten Ausgaben des BFS und passt diese an die regionalen Bedingungen (Studiengebühren, Mietpreise etc.) an. Gleichzeitig werden die Ausgaben nach Studienstufe beziehungsweise für inländische oder ausländische Studierende differenziert. Im Schnitt beliefen sich die monatlichen Ausgaben von HSG-Studierenden der Assessment-, Bachelor- und Master-Stufe im Jahr 2020 vor den COVID-19-Einschränkungen auf annähernd 2300 Schweizer Franken.²

Für die Ausgaben von Doktorand:innen werden weder seitens des BFS noch der Universität St.Gallen explizite Angaben gemacht. Tendenziell zeigt sich aber, dass die monatlichen Lebenshaltungskosten mit dem Alter der Studierenden deutlich ansteigen (BFS 2017). Aus diesem Grund wird für die Berechnungen zu den HSG-Doktorand:innen weiterhin mit dem von der Universität St.Gallen im Jahr 2010

¹ In der HSG-Absolvent:innenbefragung wird ebenfalls nach dem Wohnort während des Studiums gefragt. Hier zeigen sich vergleichbare Anteile an Studierenden, die während des Studiums in der Stadt oder im Kanton St.Gallen wohnen (um die 80 Prozent), sowohl bei den Bachelor-Studierenden als auch bei den Master-Studierenden. Dies stützt die Annahme von 72 Prozent an Studierenden, die vor Ort wohnen, zusätzlich.

² Differenzen zum schweizerischen Mittel ergeben sich unter anderem aufgrund unterschiedlicher Semestergebühren, Mietpreise, Transportkosten etc. (vgl. BFS 2017).

genannten Warenkorb gerechnet (Universität St.Gallen Student Guide 2013/2014) und einzelne Ausgabenposten aktualisiert (bspw. Semestergebühren) beziehungsweise auf Basis neuerer Erkenntnisse seitens der BFS-Erhebungen angepasst (BFS 2017). Im Schnitt beliefen sich die monatlichen Lebenshaltungskosten für HSG-Doktorand:innen vor den COVID-19-Einschränkungen auf gut 4000 Schweizer Franken (inkl. Semestergebühren, Versicherungen, Steuern etc.). Da die etwa 400 Doktorand:innen mit einer HSG-Anstellung bereits bei den Personalkosten der Universität (siehe vorheriges Kapitel) integriert sind, werden an dieser Stelle nur mehr die externen Doktorand:innen und ihre Ausgaben berücksichtigt. Mit diesen Bedingungen werden die ersten drei Monate von 2020 sowohl für die Assessment-, Bachelor- und Master-Studierenden als auch für die externen Doktorand:innen berechnet.

Für die restlichen neun Monate unter COVID-19-Bedingungen im Fernstudium wurden – neben dem geringeren Anteil an Studierenden, die im Kanton wohnten – auch die Lebenshaltungskosten gemäss der Umfrageergebnisse angepasst.

Abbildung 14: Reduzierte Lebenshaltungskosten der HSG-Studierenden in Zeiten von COVID-19

Ausgaben in CHF pro Monat	BFS-Angabe für CH	HSG-Studierende			
		«normaler» Monat	Vgl. BFS	Monat während der Covid-19 Pandemie	Vgl. zu «normal»
Wohnen	710.–	715.–	+	580.–*	-19%
Lebensmittel, Verpflegung	400.–	415.–	+	334.–	-19%
Mobilität	140.–	150.–	+	116.–	-23%
Kommunikation mit Telefon, Internet, TV	70.–	58.–	-	58.–	-
Freizeitausgaben	140.–	192.–	++	78.–	-59%
Lehrmittel, laufende Studienausgaben	80.–	81.–		78.–	-3%
Weitere Konsumausgaben, Bekleidung etc.	110.–	127.–	+	90.–	-29%
Versicherungen mit Krankenkasse etc.	200.–	215.–	+	215.–	-
Sonstiges	110.–	110.–		80.–	-25%
Summe	1960.–	2058.–		1629.–	-21%

Anm.: In der Tabelle sind die Semestergebühren nicht enthalten, da diese bekannt sind und nicht abgefragt wurden.

* Die Wohnkosten wurden pro Gruppe gemittelt (Wohnen immer im Kanton SG zu durchschnittlich 670.–/Monat bzw. jene, die im Fernstudium weggezogen sind, zu durchschnittlich 770.–/Monat, Wohnen bei Fernstudium bei den Eltern bzw. dem/der Partner:in mit durchschnittlichen Wohnkosten von 300.–/Monat, Wohnen immer ausserhalb des Kantons zu im Schnitt 800.–/Monat) und anschliessend mit den jeweiligen Gruppengrössen gewichtet zusammengeführt.

Quelle: Eigene Zusammenstellung BFS 2017, Studierendenbefragung, März 2021, n = 897 bis 934

Im Zuge der COVID-19-Beschränkungen lagen die Lebenshaltungskosten für die HSG-Studierenden im Schnitt um etwa 20 Prozent tiefer als in einem vergleichbaren Monat ohne COVID-19. Die grössten Rückgänge sind bei den Freizeitausgaben auszumachen, die um fast 60 Prozent zurückgingen. Aber auch die Ausgaben für Konsum, Mobilität oder Sonstiges betragen rund ein Viertel weniger als in «normalen» Monaten.

Wie zuvor dargelegt, wurden die ersten drei Monate von 2020 mit den normalen Werten, die restlichen neun Monate mit den geringeren Lebenshaltungskosten unter COVID-19-Bedingungen berechnet. In Summe wurden durch alle Studierenden der Universität St.Gallen, des Assessmentjahres, der Bachelor-,

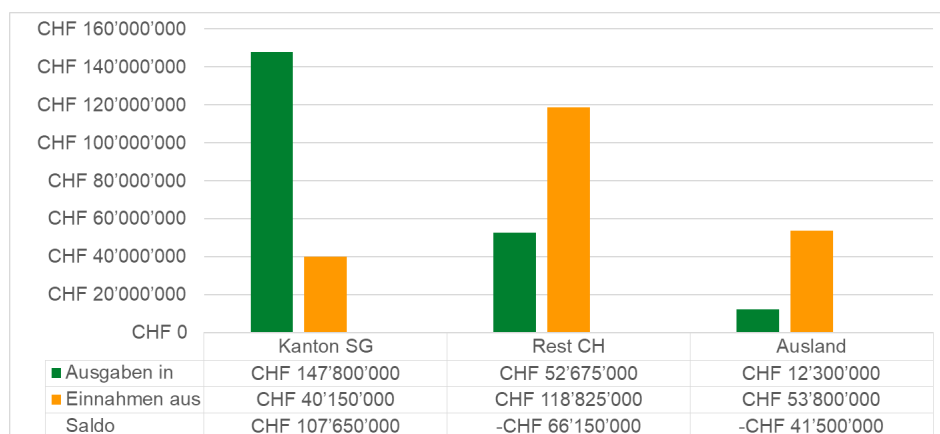
Master- und Doktoratsstufe (ausgenommen Doktorand:innen mit HSG-Anstellung) im Jahr 2020 etwa 213 Millionen Schweizer Franken ausgegeben. Das sind rund 23 Millionen weniger als im Jahr zuvor.

Durch die Studierenden 107 Millionen Schweizer Franken an direkten Effekten für den Kanton: Etwa 20 Millionen weniger aufgrund von COVID-19

Bei der Analyse der monetären Effekte durch die Studierenden steht die räumliche Zuordnung ihrer Einnahmen und Ausgaben im Vordergrund. Während die Ausgaben der Studierenden zu einem grossen Teil am Wohnort getätigt werden, stammen Teile der Einnahmen – zumindest die Zuwendungen der Eltern – aus dem Heimatort der Studierenden. Die COVID-19-Folgen betreffen hier vor allem die Einnahmen aus eigener Erwerbstätigkeit: Die Befragung hat ergeben, dass den HSG-Studierenden etwa ein Drittel ihrer (Neben-)Erwerbstätigkeit weggefallen ist. Dementsprechend musste die Einnahmenstruktur der Studierenden für die neun Monate mit COVID-19-Beschränkungen angepasst werden. Unabhängig von COVID-19 gilt weiterhin die Annahme, dass Einnahmen aus der (Neben-)Erwerbstätigkeit primär am Wohnort der Studierenden erwirtschaftet werden, da es sich hauptsächlich um Erwerbstätigkeit während des Studiums handelt. Einnahmen aus Stipendien und anderen Förderprogrammen weisen unterschiedliche Herkunftsorte auf (Bundesstipendien etc.).

Aufgrund von COVID-19 gingen die Ausgaben der Studierenden im Jahr 2020 deutlich zurück: Statt der normalerweise für 2020 mit den aktuellen Studierendenzahlen und Ausgabenstrukturen erwartbaren 240 Millionen Schweizer Franken an Ausgaben wurden etwa 213 Millionen Schweizer Franken von den HSG-Studierenden ausgegeben. Zudem hat sich der Anteil an Ausgaben im Kanton verringert, da – wie zuvor gezeigt – ein Drittel jener Studierenden, die normalerweise während der Vorlesungszeiten im Kanton wohnen, aus dem Kanton weggezogen ist – vorwiegend in den Elternhaushalt beziehungsweise zum/r Partner:in. Ohne COVID-19-Einschränkungen und die Fernstudiumbedingungen wären etwa drei Viertel aller Studierendenausgaben im Kanton getätigt worden. Mit COVID-19 reduzierte sich dieser Anteil auf etwas weniger als 70 Prozent.

Abbildung 15: Die direkten Effekte durch die Studierenden der Universität St.Gallen im Jahr 2020



Quelle: Eigene Auswertung IMP-HSG 2021, nach konsolidierter Erfolgsrechnung der Universität St.Gallen 2020.

Doch auch bei den Einnahmen der Studierenden ging der kantonale Anteil etwas zurück, da vergleichsweise mehr Geld aus dem Elternhaushalt als aus einer (Neben-)Erwerbstätigkeit kam. In Summe belief sich der kantonale Anteil an den Studierendeneinnahmen auf etwa 40 Millionen Schweizer Franken. Per Saldo ergibt sich somit im Jahr 2020 durch die Studierenden ein effektiver Kaufkraftzufluss für den Kanton von 107,7 Millionen Schweizer Franken. Das heisst, dass durch die Studierenden auch während der COVID-19-Pandemie und dem daraus resultierenden Fernunterricht ein erheblicher Finanztransfer aus den übrigen Regionen der Schweiz und dem Ausland in den Kanton St.Gallen stattfand. Dieser lag etwa 20 Millionen Schweizer Franken unter dem Wert von 2019 und etwa 22 Millionen Schweizer Franken unter dem Betrag, der unter normalen Bedingungen im Jahr 2020 möglich gewesen wäre.

Hier zeigt sich deutlich, dass es aufgrund des Fernunterrichts zu einem erheblichen Rückgang des Kaufkraftzuflusses durch die Studierenden um gut 20 Prozent im vergangenen Jahr gekommen ist. Der immer noch hohe Kaufkraftzufluss resultiert dabei stark auch aus der Tatsache, dass ein Grossteil der Studierenden ihre Wohnungen vor Ort auch während des Fernstudiums behalten haben. Dies könnte sich aber ändern, wenn der Fernunterricht noch über einen längeren Zeitraum anhält und die Studierenden möglicherweise ihre St.Galler Wohnungen aufgeben.

3.3 Monetäre Effekte durch die Weiterbildung

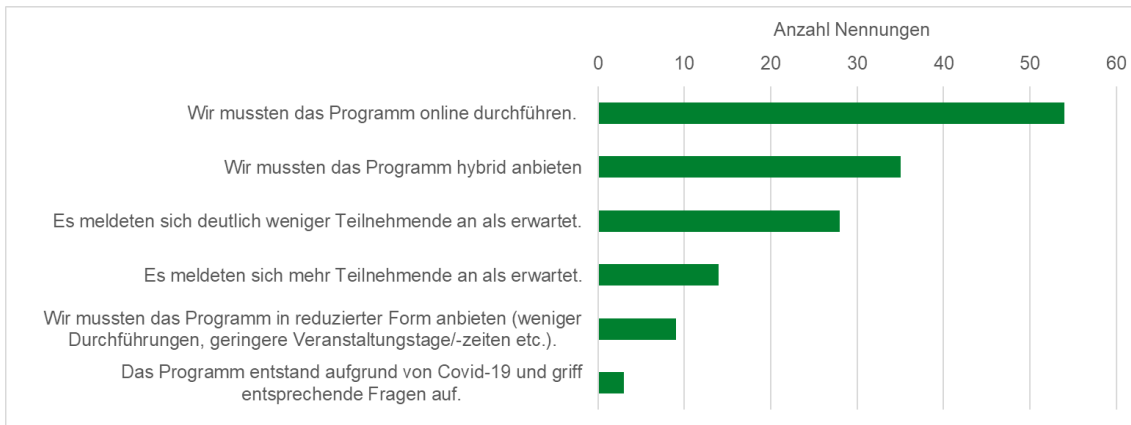
Für die Universität St.Gallen ist die Weiterbildung – sowohl durch die ES-HSG als auch durch die Institute – ein wichtiger Pfeiler. In den vergangenen Jahren beliefen sich deren Einnahmen stets auf fast 50 Millionen Schweizer Franken. Im Jahr 2020 gingen diese aufgrund der COVID-19-Einschränkungen etwas zurück und lagen bei rund 42 Millionen Schweizer Franken. Diese Einnahmen durch Kursgebühren etc. sind im Budget der Universität und dementsprechend auch bei dessen monetären Effekten berücksichtigt (siehe Kapitel 3.1). Dank geringerer Ausgaben (Spesen, Raummieten etc.), weiterer Kostensenkungen, Online-Innovationen und dem Engagement von Mitarbeitenden und Dozenten blieb die Weiterbildung an vielen Instituten dennoch profitabel. Zudem konnte die Fortführung vieler Programme gewährleistet werden, so dass die Teilnehmenden weiterhin in ihrer persönlichen Entwicklung und Karriereplanung unterstützt werden konnten.

Folgen von COVID-19 für die Weiterbildung und sonstige Veranstaltungen an der HSG

Die COVID-19-Einschränkungen haben sich direkt auf das Weiterbildungs- und Veranstaltungsangebot der Universität St.Gallen ausgewirkt. Während viele kurzfristige Angebote als direkte Reaktion auf die Herausforderungen durch die COVID-19-Pandemie neu geschaffen wurden – in Form von Webinaren oder ähnlichem – waren vor allem die bereits längerfristig geplanten und umfangreicheren Weiterbildungsangebote von den COVID-19-Einschränkungen und entsprechenden Anpassungen betroffen. Auch die ansonsten gern und viel besuchten grossen Veranstaltungen an der Universität (START Summit, St.Gallen Symposium etc.) konnten nicht beziehungsweise nur bedingt oder in angepasster Form stattfinden. In der Weiterbildungsumfrage für das FT-Ranking wurden für 2020 COVID-19-spezifische Fragen integriert. Die entsprechenden Antworten zeigen, dass viele Weiterbildungsangebote angepasst

werden mussten. Die folgende Abbildung zeigt die entsprechenden Nennungen der verschiedenen Institute (inklusive ES-HSG).

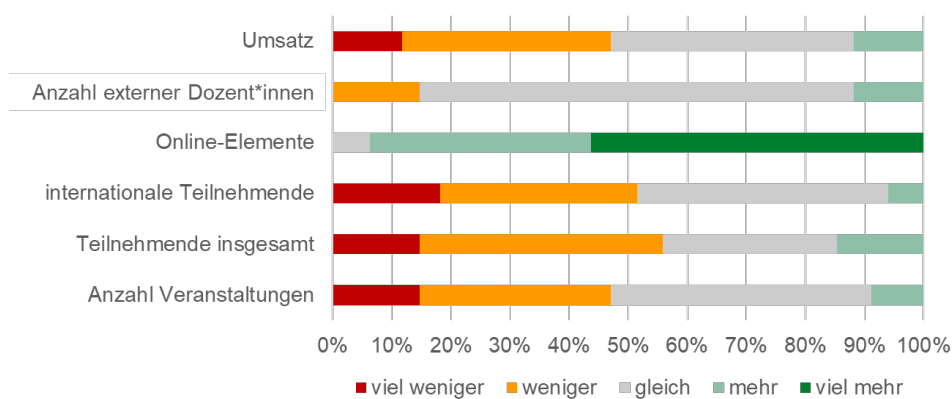
Abbildung 16: Auswirkungen der COVID-19-Pandemie auf die einzelnen Weiterbildungsprogramme der HSG



Quelle: Umfrage unter den Instituten der HSG (inkl. ES-HSG), Februar 2021

Obwohl die grössten Auswirkungen die Art der Durchführung betrafen und hier vor allem die Umstellung auf COVID-19-konforme Formate (online oder hybrid), waren doch auch weniger Teilnehmende und weniger Durchführungen pro Programm zu verzeichnen. Einige Programme wurden zur Gänze abgesagt beziehungsweise verschoben. In Summe gibt etwas mehr als die Hälfte der befragten Institute an, dass ihre Angebote weitgehend gleich blieben oder sogar mehr wurden. Die andere Hälfte verweist auf einen teils deutlichen Rückgang. Diese Divergenz zeigt sich auch in Bezug auf die Umsatzentwicklung im Jahr 2020. Hingegen gaben etwas mehr als die Hälfte der befragten Institute an, dass die Zahl der Teilnehmenden zurückging.

Abbildung 17: Veränderung der HSG-Weiterbildung insgesamt aufgrund von COVID-19



Quelle: Umfrage unter den Instituten der HSG (inkl. ES-HSG), Februar 2021

In Summe kann man davon ausgehen, dass doch viele Programme und damit einige Institute im Jahr 2020 aufgrund von COVID-19 beträchtliche Einbrüche bei der Weiterbildung hinnehmen mussten. Dies spiegelt sich auch in den – zuvor bereits genannten – etwas geringeren Einnahmen in 2020 um rund 7,5

Millionen Schweizer Franken wider, die bei der konsolidierten Gesamtrechnung der Universität festgestellt werden kann. Den geringen Einnahmen aus den Weiterbildungsaktivitäten stehen allerdings auch geringere Ausgaben gegenüber, wodurch sich aus Perspektive der Universität gesehen die COVID-19-Effekte fast ausgleichen. Die Weiterbildung blieb für viele HSG-Institute auch im Jahr 2020 profitabel. Regionalwirtschaftlich sind die COVID-19-Effekte hingegen aufgrund der erheblich niedrigeren Teilnehmerszahlen und der geringeren Ausgaben im Kanton St.Gallen sehr relevant.

Fokus: Auswärtige Teilnehmende an HSG-Veranstaltungen in Präsenz im Kanton

Für die Analyse der monetären Effekte der Universität St.Gallen sind die Effekte durch die Teilnehmenden an den Weiterbildungsaktivitäten und sonstigen Veranstaltungen der Universität, ihrer Executive School, ihrer Institute sowie an den Veranstaltungen von Externen in den Räumlichkeiten der Universität wichtig. Hierbei ist relevant, in welcher Höhe die teilnehmenden Personen im Rahmen ihres Aufenthalts Ausgaben im Kanton St.Gallen tätigen. Basis für die Ermittlung dieser Ausgaben sind somit nicht nur die Teilnehmerszahlen, sondern auch die Teilnahmetage – das heisst, wie viele Tage sich die Personen insgesamt im Kanton aufgehalten haben. Um hierbei ausschliesslich die zusätzlichen Ausgaben zu berücksichtigen, beziehen sich die Berechnungen nur auf Teilnehmende von ausserhalb des Kantons St.Gallen, die ohne den Besuch der entsprechenden Veranstaltung sonst kein Geld im Kanton ausgegeben hätten.

Angesichts der zuvor skizzierten Einbrüche bei der Weiterbildung sind auch die monetären Effekte für den Kanton, die von den Teilnehmenden an der HSG-Weiterbildung und an anderen HSG-Veranstaltungen, Konferenzen etc. ausgehen, im Jahr 2020 deutlich zurückgegangen, und zwar deutlicher als der Umsatz. Viele der Veranstaltungen konnten online oder hybrid durchgeführt werden, wodurch der Umsatz gehalten werden konnte, die Veranstaltungen führten dadurch aber zu keinen zusätzlichen Ausgaben von auswärtigen Teilnehmenden vor Ort im Kanton.

Im Jahr 2020 wurden durch die Universität St.Gallen rund 200 Veranstaltungen organisiert, mit insgesamt rund 1700 Veranstaltungstagen, davon rund 670 im Kanton. Im Jahr 2019 waren es noch gut 300 Veranstaltungen. Die Teilnehmerszahlen gingen noch deutlicher zurück. Waren es im Jahr 2019 noch fast 30'000 Teilnehmende, konnten im Jahr 2020 nur rund 10'000 Teilnehmende gezählt werden – ein Rückgang um fast zwei Drittel, deutlich stärker als bei der Zahl der Veranstaltungen. Noch stärker gingen die Präsenz-Veranstaltungstage im Kanton St.Gallen zurück: wurden im Jahr 2019 noch fast zwei Drittel aller Veranstaltungen im Kanton durchgeführt, lag der Anteil an Präsenzveranstaltungen im Kanton im Jahr 2020 bei nicht ganz 40 Prozent.

Die rund 670 Veranstaltungstage vor Ort brachten gute 23'000 Teilnahmetage für den Kanton. Davon waren fast 90 Prozent Teilnahmetage von auswärtigen Teilnehmenden. Für die Berechnung der regionalwirtschaftlichen Effekte werden nur die zusätzlichen Ausgaben berücksichtigt, die durch die auswärtigen (ausserhalb der Region lebenden) Teilnehmenden zur Erhöhung der regionalen Kaufkraft beitragen.

Fast 3 Millionen Schweizer Franken an direkten Kaufkrafteffekten durch die HSG-Weiterbildung

Geht man davon aus, dass jeder Teilnehmende, der von auswärts kommt und sich im Rahmen einer Veranstaltung im Kanton aufhält, pro Tag durchschnittlich 150 Schweizer Franken ausgibt,³ so tätigten die auswärtigen Teilnehmenden im Jahr 2020 Ausgaben in Höhe von etwa 3 Millionen Schweizer Franken im Kanton getätigt. Da die einbezogenen Veranstaltungen grösstenteils in der Stadt St.Gallen stattgefunden haben, kann man davon ausgehen, dass aufgrund der starken Zentrumsfunktion die Ausgaben ebenfalls fast ausschliesslich in der Stadt angefallen sind. Insgesamt handelt es sich hierbei um zusätzliche Umsätze, die zu einer direkten Erhöhung der Kaufkraft im Kanton St.Gallen führten. Diese direkten Effekte lagen im Jahr 2020 aufgrund des COVID-19-bedingten Rückgangs an Präsenzveranstaltungen im Kanton sowie an internationalen wie nationalen Teilnehmenden um 6 Millionen (also zwei Drittel) niedriger als im Vorjahr.

Die in der Region stattfindenden Tagungen und Weiterbildungsveranstaltungen haben auch Einfluss auf die touristische Nachfrage in der Region. Insbesondere bei mehrtägigen Veranstaltungen übernachtet ein Grossteil der auswärtigen Teilnehmenden in der Region. In Summe konnten für das Jahr etwa 15'700 Logiernächte generiert werden. Das sind rund 20'000 weniger als im Vorjahr. Da jedoch die Logiernächte aufgrund der COVID-19-Pandemie insgesamt zurückgingen, entspricht diese Zahl rund 11 Prozent aller Logiernächte in der Stadt St.Gallen.⁴ Dieser Anteil liegt nicht viel niedriger als im Jahr 2019 (15 Prozent).

3.4 Kaufkrafteffekte und Beiträge zur kantonalen Wertschöpfung 2020

Rund 156 Millionen Schweizer Franken an direkten Kaufkrafteffekten für den Kanton (27 Millionen Schweizer Franken weniger als in 2019)

Fasst man die **direkten Kaufkrafteffekte** der drei betrachteten Elemente Kernhaushalt, Studierende und Weiterbildung zusammen, so ergibt sich für den Kanton St.Gallen ein **direkter Kaufkraftzufluss von rund 156,2 Millionen Schweizer Franken** für das Jahr 2020.⁵ Umgerechnet bedeutet dies einen Kaufkraftzufluss **pro Einwohner:in des Kantons von etwa 300 Schweizer Franken (2020)**. Die Abbildung auf der folgenden Seite zeigt die Zusammensetzung dieses Beitrags zur regionalen Kaufkraft im Überblick.

Die direkten Kaufkrafteffekte, die von der Universität St.Gallen für den Kanton ausgingen, fielen somit COVID-19-bedingt im Jahr 2020 um etwa 27 Millionen Schweizer Franken niedriger aus als im Jahr zuvor. Entsprechende Rückgänge zeigten sich bei allen drei betrachteten Elementen. Die vergleichsweise stärksten Einbrüche – wenngleich absolut auf einem deutlich niedrigeren Niveau – waren bei der Weiterbildung zu verzeichnen. Hier machten die Kaufkrafteffekte im Jahr 2020 nur mehr ein gutes

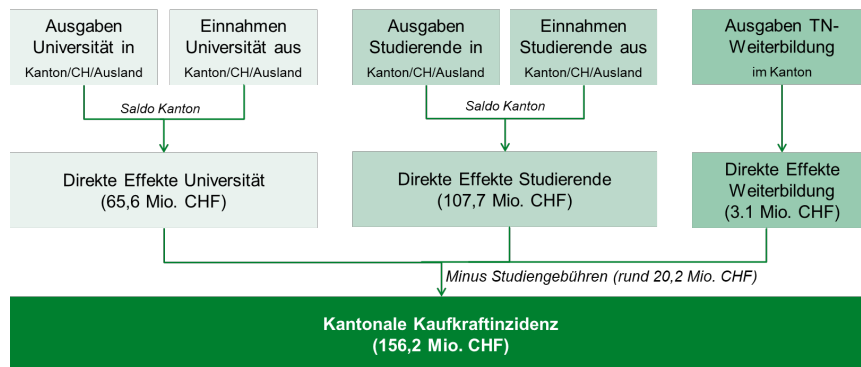
³ Es wurden hier weiterhin die Werte der vorangegangenen Regionalisierungsberichte verwendet.

⁴ Statistik Kanton St.Gallen: Total Logiernächte 2019 Stadt St.Gallen 145'369.

⁵ Die regionale Kaufkraftinzidenz ist geringer als die Summe der drei berechneten Effekte. Dies ist damit zu begründen, dass Überwälzungseffekte in Höhe von rund 20,2 Millionen Schweizer Franken in Form von Studiengebühren abzuziehen sind, um eine Doppelanrechnung zu vermeiden.

Drittel jener von 2019 aus. Bei den Kaufkrafteffekten der Studierenden entsprechen die Werte von 2020 etwa 85 Prozent des Betrags vom Vorjahr. Allein bei den Kaufkrafteffekten durch den Kernhaushalt fiel der Rückgang marginal aus (2020: 95 Prozent des Betrags von 2019).

Abbildung 18: Kantonale Kaufkraftinzidenz der Universität St.Gallen im Jahr 2020



Quelle: Eigene Darstellung IMP-HSG 2021

Absolut gesehen, übersteigen die direkten Effekte durch die Ausgaben der Studierenden wiederum die Effekte durch die Universität St.Gallen selbst. Die Ausgaben der Teilnehmenden an Weiterbildungsveranstaltungen spielen eine vergleichsweise geringe Rolle. Insgesamt konnte der Kanton St.Gallen – trotz der COVID-19-Einschränkungen – auch im Jahr 2020 durch die Universität St.Gallen sowie durch die Ausgaben der Studierenden und Teilnehmenden an Weiterbildungsveranstaltungen erheblich an Kaufkraft gewinnen, wobei davon auszugehen ist, dass sich die Effekte innerhalb des Kantons aufgrund der Attraktivität und Zentralität auf die Stadt St.Gallen konzentrieren.

246 Millionen Schweizer Franken an Wertschöpfung für den Kanton (gute 30 Millionen Schweizer Franken weniger als in 2019)

Die **regionale Wertschöpfung** gibt Auskunft über den durch die Universität St.Gallen sowie die weiteren betrachteten Akteure entstandenen Wertzuwachs im Kanton. Bezugsgrösse ist der durch die Universität St.Gallen sowie die Studierenden und Teilnehmenden an Weiterbildungsveranstaltungen im Jahr 2020 generierte Umsatz, der insgesamt im Kanton getätigt wurde.⁶ Aufbauend auf dieser Zwischensumme können die induzierten Effekte mithilfe des Wertschöpfungsmultiplikators berechnet werden. Bei der Berechnung der induzierten Effekte geht man davon aus, dass jeder verausgabte Franken in der Region weitere Vorleistungen und zusätzliche Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen auslöst. Unter Berücksichtigung der induzierten Effekte, die mithilfe des Regionalmultiplikators errechnet werden, ergibt sich der Wertschöpfungsbeitrag der Universität für den Kanton St.Gallen.

Durch die wirtschaftlichen Aktivitäten der Universität St.Gallen sowie durch die Ausgaben der Studierenden und der Teilnehmenden an Weiterbildungsveranstaltungen konnte somit im Jahr 2020 ein Beitrag zum Volkseinkommen für den Kanton St.Gallen in Höhe von rund 246 Millionen Schweizer

⁶ In die Berechnung der Wertschöpfung wurden die Effekte des ersten Kreislaufs, das heisst sowohl die direkt aus dem Betrieb entstandenen Effekte als auch die indirekten Effekte, einbezogen.

Franken erzielt werden. Das sind COVID-19-bedingt gute 30 Millionen Schweizer Franken weniger als im Jahr 2019. Der im Jahr 2020 generierte Wertschöpfungsbeitrag im Vergleich zu den Vorjahren ist in der folgenden Abbildung dargestellt.

Abbildung 19: Beitrag zur kantonalen Wertschöpfung durch die Universität St.Gallen

Beitrag zur regionalen Wertschöpfung (in Mio. CHF)	2016	2017	2018	2019*	2020
durch HSG-Budget	114,5	112,2	114,8	119,8	120,1
durch Studierende	46,8	47,9	48,5	67,4	53,0
durch Weiterbildung	3,7	4,4	2,9	4,5	1,6
plus induzierte Effekte	70,3	71,0	71,0	84,9	71,3
Gesamtbeitrag zur regionalen Wertschöpfung	235,3	235,5	237,2	276,5	246,0

*Seit dem Jahr 2019 wird die Wertschöpfung ausschliesslich für den gesamten Kanton St.Gallen berechnet. Die Jahre davor war die Region Appenzell AR – St.Gallen – Bodensee der Referenzraum.

Quelle: Eigene Berechnungen und Zusammenstellung, IMP-HSG 2021

Der Staatsbeitrag des Kantons an die Universität St.Gallen von aktuell 62 Millionen Schweizer Franken generierte im Jahr 2020 zusätzliches Volkseinkommen in Höhe von 246 Millionen Schweizer Franken. Dieses Verhältnis hat sich im Jahr 2020 einerseits durch den höheren Staatsbeitrag des Kantons an die Universität aufgrund des gestarteten Joint Medical Masters und andererseits aufgrund der COVID-19-Auswirkungen leicht verschlechtert: Konnte man in den vergangenen Jahren meist von einer Hebelwirkung mit dem Faktor fünf sprechen, liegt diese für das Jahr 2020 in etwa beim Faktor vier.

4 Die Auswirkungen von COVID-19 auf die monetären Effekte der HSG auf den Kanton St.Gallen

Mit dem vorliegenden Bericht wurde versucht, die regionalökonomischen Auswirkungen der COVID-19-Pandemie und der damit verbundenen massiven Einschränkungen des «normalen» Universitätsbetriebs während des Jahres 2020 zu identifizieren. Damit sollte das Augenmerk auch darauf gelegt werden, dass die Einschränkungen nicht nur unmittelbare Auswirkungen auf den Lehrbetrieb, das Weiterbildungsangebot oder die Arbeitssituation an der HSG gehabt haben, sondern auch mittelbare Auswirkungen auf die Standortregion St.Gallen. Die finanziellen Auswirkungen der COVID-19-Pandemie auf den Haushalt der Universität und der Institute wurden bereits im Zusammenhang mit einer Anfrage aus dem Kantonsparlament beantwortet. Dabei zeigte sich, dass sich die effektiven negativen Auswirkungen in einem überschaubaren Rahmen hielten und in einer Grössenordnung von rund 350'000 Schweizer Franken für das Jahr 2020 lagen.

Sichtbar wurde, dass Mindereinnahmen in der Weiterbildung grösstenteils durch damit korrespondierende geringere Kosten für die Weiterbildung kompensiert werden konnten. Auf Universitätsebene war eine ähnliche Situation zu beobachten: auch hier wurden erhöhte Kosten für notwendige Investitionen in Technik oder Software durch niedrigere Kosten für den laufenden Unterhalt kompensiert. Dieser betriebswirtschaftlichen Perspektive steht die regionalwirtschaftliche Perspektive gegenüber: Hier zeigen sich massive Veränderungen, die mittelbar auf den Standort St.Gallen wirkten und zu erheblichen volkswirtschaftlichen Mindereinnahmen geführt haben. So verringerte sich der Kaufkraftzufluss in den Kanton St.Gallen, also quasi der räumliche «Gewinn» durch den Einkommenstransfer von ausserhalb aufgrund der Universität St.Gallen, um rund 27 Millionen Schweizer Franken im Vergleich zum Vorjahr. Der Beitrag zur regionalen Wertschöpfung sank um 30 Millionen Schweizer Franken. Die Hauptursache hierfür war der Fernunterricht für die Studierenden über mehrere Monate hinweg.

Es ist davon auszugehen, dass mindestens 30 Prozent der Studierenden während dieser Zeit nicht mehr in St.Gallen wohnhaft waren. Zählt man die Studierenden hinzu, die dauerhaft nicht im Kanton St.Gallen wohnen, wohnten rund 4500 Studierende während dieser Zeit dauerhaft ausserhalb des Kantons. Dies führte natürlich zu einer erheblichen Verringerung der Konsumausgaben durch die Studierenden im Kanton St.Gallen und teilweise auch zu einer Verringerung der Mieteinnahmen, da einige Studierende auch ihre Wohnmöglichkeiten in St.Gallen aufgegeben haben.

Bei einer längerfristigen Weiterführung des Fernunterrichts wäre zu erwarten, dass dieser Anteil weiter steigt und sich die negativen Effekte auf die regionale Wertschöpfung verstärken. Auch in der Weiterbildung zeigt sich – wenn auch auf einem anderen Niveau – eine ähnliche Situation. Auch hier gingen die monetären Beiträge für die Standortregion aufgrund des Online-Unterrichts erheblich zurück. Da nur sehr wenige Präsenzveranstaltungen stattfanden, ging zum Beispiel die Zahl der Logiernächte, die durch die Universität St.Gallen am Standort generiert wurden, um rund 15'000 zurück. Ebenfalls wirkte sich der Ausfall von (grösseren) Kongressen und Veranstaltungen, wie dem St.Gallen Symposium oder dem KMU-Tag, auf die regionale Wirtschaft aus und führte dort zu erheblichen Umsatzrückgängen.

Insgesamt zeigt sich hier, wie wichtig Präsenzveranstaltungen für die Universität St.Gallen sind – nicht allein aus didaktischen Gründen, sondern auch sehr stark im Hinblick auf ihre regionale Verankerung

und ihre monetären Effekte für den Kanton. Die Erfahrungen aus dem vergangenen Jahr zeigen deutlich, dass das aufgrund der COVID-19-Pandemie reduzierte Angebot zu erheblichen regionalwirtschaftlichen Einbussen führte. Auch hinsichtlich der intangiblen Effekte, wie Image oder Netzwerkeffekten, sind negative Wirkungen zu erwarten.